

## Tagesspiegel

<https://www.tagesspiegel.de/kultur/1989-und-die-kunst-im-backstage-bereich-der-stasizentrale-12665528.html>



© Andrea Pichl / VG Bild-Kunst, Bonn 2024  
Tagesspiegel Plus

### 1989 und die Kunst: Im Backstage-Bereich der Stasizentrale

Andrea Pichl ist eine Künstlerin mit „DDR-Hintergrund“. Und die erste Ostdeutsche mit einer Soloausstellung im Hamburger Bahnhof, die jetzt startet.

Von [Tom Mustroph](#)

07.11.2024, 16:23 Uhr

Ornament ist Verbrechen. Das pflegte schon der Wiener Architekt und Wegbereiter der Neuen Sachlichkeit, Adolf Loos, vor mehr als 100 Jahren zu predigen. Andrea Pichl bringt das Bonmot in jüngeren Kontext, in den Zusammenhang von Dekor und Macht im Falle der einstigen DDR-Staatsführung.

Für diesen Zweck erkundete sie ausgiebig den Backstage-Bereich vor allem der Staatssicherheit. Sie trieb ein Foto auf, das Mitarbeiterinnen des Ministeriums bei Yoga-Übungen zeigt. Das ist deshalb pikant, weil Yoga dazumal als schädlicher westlicher Einfluss verpönt war. Aber wer die Macht hat, muss sich auch nicht um die eigenen Vorgaben scheren.

Den Weg in die Ausstellung fand das Foto aber nicht wegen des kollektiv ausgeführten Schulterstands der Teilnehmerinnen, sondern wegen der Blumentapete an der Wand und den bunt gemusterten Decken, die als Unterlage dienten.

### Frühstück wie im Stasi-Knast

Pichl geht es um die Piefigkeit des DDR-Dekors. „Das waren die Gestaltungsvorlieben von Erich Mielke. Die unterschieden sich aber nicht besonders von denen des angepassten DDR-Bürgers. Wir finden die gleichen Vorhänge, die gleichen Tapeten wie in der Stasizentrale auch in den Plattenbauten“, sagt sie Tagesspiegel.



Andrea Pichl. Wertewirtschaft“: Vorhänge aus DDR-Produktion ließ Pichl zu einem riesigen Vorhang vernähen.

© Andrea Pichl / VG Bild-Kunst, Bonn 2024 / Nationalgalerie – Staatliche Museen zu Berlin / Jacopo La Forgia

Das Dekor aus der Lichtenberger Stasizentrale hat sie abgezeichnet. Blumenornamente überwiegen auch hier, dazu Details aus dem Arbeitszimmer von Mielke. Besonderes Fundstück ist eine Zeichnung, in der aufgemalt ist, wie das Frühstück für ihn angerichtet werden soll: Links das Tablett mit Kaffee und Milch, zentral auf dem Teller ein Ei, links eine Serviette, rechts Messer und Löffel, oben Brot, daneben Marmelade. Sieht man vom Ei und der Serviette ab, so ähnelt die karge Komposition der Gegenstände den Essenstabletts, die in den Untersuchungshaftanstalten unter Mielkes Ägide durch die Luke geschoben wurden.

### **Künstlerin mit DDR-Hintergrund**

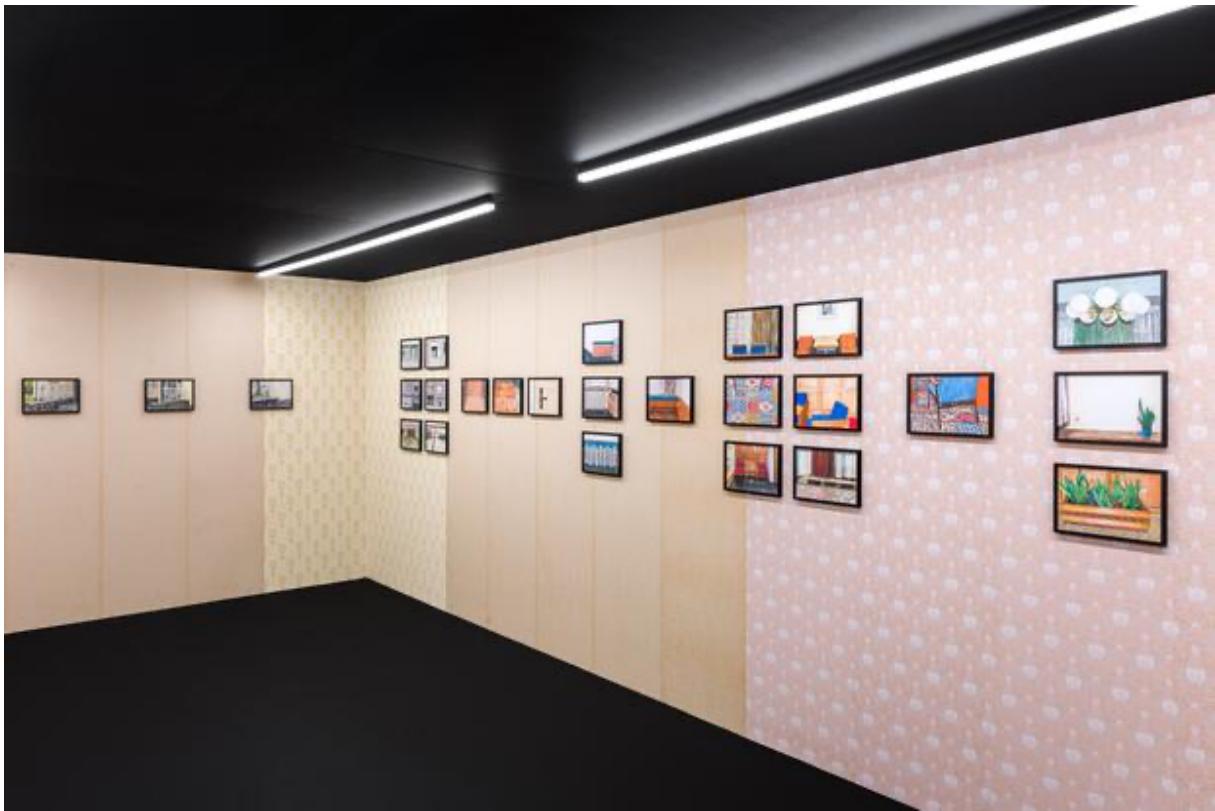
DDR-Dekor steht inzwischen kaum noch für Macht, eher für Ohnmacht. Vorhänge aus DDR-Produktion ließ Pichl zu einem riesigen Vorhang vernähen, der die gesamte Kleihues-Halle trennt. Auch hier überwiegt das Florale. „Lasst Blumen sprechen“ nennt sie diese Arbeit.

***Es hört sich an, wie die erste Frau auf dem Mond.***

***Andrea Pichl, Künstlerin***

Der Vorhang ist allerdings auch ein Erinnerungsträger für die unmittelbar nach der Wende [abgewickelte Textilindustrie in der DDR](#). „Tausende wurden arbeitslos, vor allem Frauen“, erzählt Pichl, die als gelernte Facharbeiterin für Bekleidungstechnik – ein Umweg, weil sie zum Studium nicht zugelassen wurde – ganz persönlichen Zugang zur Branche hatte.

Ihr geht es um einen komplexen Blick auf die DDR. Sie kennt die Benachteiligungen, die ostdeutsche Herkunft im vereinten Deutschland mit sich bringen. Vor zwei Jahren organisierte sie deshalb [die Ausstellung „Worin unsere Stärke besteht: Fünfzig Künstlerinnen aus der DDR“](#).



Im Plattenbau hingen die gleichen Tapeten wie in der Stasizentrale.

© Andrea Pichl / VG Bild-Kunst, Bonn 2024 / Nationalgalerie – Staatliche Museen zu Berlin / Jacopo La Forgia

„Ich habe diese Ausstellung gemacht, weil diese Diskrepanz ja auch in der Kunst bestand. In Berliner Museen zum Beispiel wurde kaum jemand mit DDR-Hintergrund gezeigt. Und jetzt bin ich tatsächlich die allererste ostdeutsche Künstlerin mit einer Soloschau im Hamburger Bahnhof“, erklärt sie. Und legt spöttisch nach: „Es hört sich an, wie die erste Frau auf dem Mond.“

### **DDR-Straßenlaterne meets Beuys**

Pichl erinnert auch an längst vergessene DDR-Alltagsobjekte wie etwa die Zeitungskioske. Einen solchen Nachbau ließ sie vor der Kunsthalle Rostock aufstellen. In „Wertewirtschaft“ zeigt sie die Großskulptur „VEB Leuchtenbau“ – eine der klassischen Straßenlaternen aus DDR-Produktion mit dem Schwanenhals-gleich gebogenen Mast und dem tropfenförmigen Leuchtkörper.

Jetzt sendet sie kein Licht mehr aus. Im Ausstellungskontext allerdings ergänzt sie kongenial [Joseph Beuys Großskulptur „Straßenbahnhaltstelle“](#). Die besteht aus einer Straßenbahnschiene – auch hier wurde industrielle Serienproduktion mit künstlerischen Weihen bedacht –, aus Nachgüßen der Reste des sogenannten Friedensdenkmals von Kleve, der Stadt, in der Beuys aufwuchs, sowie aus einem Kopf des aus Kleve stammenden und in Paris guillotinierten deutsch-französischen Revolutionärs Anacharsis Cloots. Der Kopf ragt aus der Kanonenkopie heraus, deren Original Teil des

nach dem 30-jährigen Krieg errichteten Friedensdenkmals war. Das wiederum stand an einer Straßenbahnhaltestelle, die Beuys in jungen Jahren häufig frequentiert hatte.

### **Geldfluss zwischen Ost und West**

Im Dialog zwischen Pichl und Beuys beugt sich jetzt die Lampe, die kein Licht mehr spendet, über eine Friedensskulptur mit einem Geköpften und eine Straßenbahnhaltestelle, die schon lange nicht mehr vom öffentlichen Nahverkehr frequentiert wird. Pointierter kann man den erloschenen Dialog zwischen Ost und West kaum in Szene setzen.

### **Ausstellung und Symposium**

Andrea Pichl, „**Wertewirtschaft**“, Eröffnung Do 7.11., 19 Uhr, läuft bis 4.5.2025, Hamburger Bahnhof, Invalidenstr. 50-51, Di-Fr 10-18 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr, Mo geschlossen.

Fr 8. 11. (14-18 Uhr) und Sa 9. 11. (11.30 - 17.30 Uhr) findet unter dem Titel „**Der Westen musste nicht im Osten ankommen!**“ ein **Symposium** im Hamburger Bahnhof statt. Es geht um die Folgen der Jahre 1989/1990 für die Kunst. Der Eintritt ist frei und ohne Anmeldung möglich.

Zentrale Objekte der Ausstellung sind vier schwarz gestrichene Bungalows. Es handelt sich um Nachbauten von Bungalows aus den einstigen Genex-Katalogen. Sie wurden in der DDR produziert, konnten aber nur mit D-Mark erworben werden und fanden über den Umweg über westdeutsche Verwandte den Weg in zahlreiche Kleingartenanlagen im Osten Deutschlands.

Die DDR nahm so die begehrten Devisen ein. Pichl nutzt das Innere der Bungalows als Ausstellungsraum. Sie weist aber auch auf die Kontinuitäten der Behelfsbautenproduktion hin. Denn in Form und Struktur ähneln die DDR-Bungalows den sogenannten „Behelfsheimen für vom Luftkrieg Betroffene“, die der frühere Bauhaus-Architekt und Büroleiter von Walter Gropius, [Ernst Neufert](#), in NS-Zeiten entwarf.

Hier ist Pichl am nächsten dran am Thema der Wirtschafts- und Wertebeziehungen zwischen altem Osten und altem Westen. Ihre Ausstellung ist thematisch komplex, wegen der einbezogenen Objekte zugleich sehr sinnlich. Sie bringt DDR-Dekor in den Hamburger Bahnhof, bleibt aber fern von jeglicher Romantisierung. Die Ausstellung ist ein wichtiger Impuls zu allen Festivitäten zu 35 Jahren Mauerfall und wird von dem zweitägigen Symposium „Der Westen musste nicht im Osten ankommen“ begleitet.